

es geworfen sah, geriet immer mehr in die Hörigkeit des Weibes, deren Tatkraft er bewunderte.

„Was wollt ihr unternehmen? Einen Einbruch?“

„Warum nicht?“ gab die Frau zurück.

Fritz schüttelte den Kopf.

„Geht nicht!“

„Warum soll das nicht gehen? Alles geht, wenn man es richtig anfasst.“

„Das Haus ist bei Nacht gut gesichert. Da kommt ihr nicht rein. Zumal die Frau einen ganz leisen Schlaf besitzt. Die hört bestimmt alles.“

Paula lachte.

„Wer sagt dir, dass wir bei Nacht einsteigen wollen?“

„Ja, etwa nicht? Wie denn sonst?“

„Das besorgen wir am hellen Tag.“

Fritz starrte die Sprecherin verständnislos an.

„Ihr wollt am hellen Tag dort ausräumen?“

Paula nickte energisch.

„Am hellen Tag. Unser neuester Trick.“

„Aber das ist doch ausgeschlossen!“ rief Fritz ungläubig.

„Augenblick mal! Welche Personen sind denn in der Villa?“

„Nun, der Berger und seine Frau. Dann die zwei Jungen. Und das Dienstmädchen. Sonst niemand.“

„Na, also! Ganz einfache Geschichte. Wir müssen nur dafür sorgen, dass diese Personen alle weg sind, wenn wir aufkreuzen.“

„Wie wollt ihr das machen?“

„Ich habe schon alles durchdacht. Zuerst muss das Hausmädchen weg. Du hast erzählt, die hat daheim eine alte Mutter?“

„Jawohl. Die war mal zu Besuch da.“

„Sie stammt von Erlenhausen?“

„Ja!“

„Einfacher Laden. An dem Tag, den wir für das Ding bestimmen, wirst du früh morgens nach Erlenhausen fahren“, Paula hatte sich an Emil Hornblust gewendet. „Du gibst dort an das Mädels ein Telegramm auf: Mutter erkrankt. Komme sofort. Unterschrift irgendein Name aus dem Geschwisterkreis.“

„Sie besitzt einen Bruder namens Alfred Zitzmann.“

„Na also. Dann ist alles klar. Wenn die Nachricht kommt, fährt das Mädels bestimmt gleich heim.“

„Ja, aber die ändern ...“

„Nur alles mit der Ruhe. Du hast davon geredet, die Leute besitzen ein Sommerhaus im Fischbachtal?“

„Ja. Ich war einmal dort mit meinem Chef.“

„Na schön. Franz, du fährst also an dem betreffenden Morgen nach Fischbach und rufst von dort aus nach dem Essen den Herrn Berger an. Du erkundigst dich vorher, wie der Bürgermeister heißt. Du meldest dich dann als Bürgermeister Maier oder so aus Fischbach und sagst, in den Sommerhäusern sei eingebrochen worden. Auch in dem der Bergers. Herr Berger möge gleich kommen mit seiner Frau und selbst nachsehen, was in ihrem Sommerheim fehlt. Der Mann setzt sich bestimmt sofort in seinen Wagen und fährt hin.“

„Paula, was du für Ideen hast!“ staunte Fritz. Dann fügte er nachdenklich hinzu: „Aber dann sind immer noch die zwei Jungen da.“

„Na, vor denen ist mir nicht bange. Im Notfall, wenn sie uns unbequem werden, kriegen die ein paar an die Lockenwickel.“

Fortsetzung folgt ...

Gefährlicher Ungehorsam



Er ahnte immer noch nicht, was hier gespielt wurde, aber er ärgerte sich. Der Fritz wusste doch, dass sein Chef auf den Wagen wartete. Und er hockte da drüben in der Kneipe?

Berger drehte sich ab und beschloss, da er gegenüber ein Cafe kannte, dort zu warten. Er wollte doch sehen, wie lang der Fritz die Pause noch ausdehnte. Immer dicker wurde Bergers Wut. Erst nach einer guten halben Stunde sah er die beiden aus der Wirtshaustüre treten.

Berger zahlte und beschloss, den saumseligen Fahrer gehörig zusammenzustauchen.

In Deckung eines Lastwagens schlich er hinüber zur Tankstelle.

Was Herr Berger nun zu hören bekam, verschlug ihm die Sprache.

„Na, was malen wir heute auf die Rechnung, Fritz? Das letzte Mal haben wir bloß 16 DM angesetzt. Heute, zumal es so lange gedauert hat,

wollen wir eine gepfefferte Rechnung aufmachen.

Wie wäre es mit 50 DM?“

„Ist das nicht zuviel?“

„Zu viel für den Mann mit dem klotzigen Geld? Mensch, sei nicht so kleinlich! Immer großzügig, sonst lohnt sich der Spaß gar nicht. Ich schreibe glatt 52 DM hin. Zwanzig für mich, und alles geht in Ordnung.“

„Die Sache geht gar nicht in Ordnung, ihr Gauner!“ donnerte in diesem Augenblick eine zornbebende Stimme.

Die zwei Ertapten fuhren entsetzt herum. Herr Berger hatte natürlich sofort die Lage begriffen.

„Habe ich euch erwischt, ihr sauberen Kunden!? Mich so gemein zu beschummeln!“

Die Männer wagten kein Wort der Erwiderung.

„Fritz“, gab Herr Berger eiskalten Tones zu vernehmen, „Sie sind fristlos entlassen! Holen Sie sich Ihre Klamotten und hauen Sie ab. Wenn ich Sie heute Mittag noch in meinem Hause antreffe, übergebe ich Sie der Polizei, verstanden? Sie gemeiner Kerl! Ich will Sie gar nicht mehr sehen!“

Berger wandte sich dann zu dem betrügerischen Tankwart.

„Und Ihnen sage ich nur eins, Herr Dietrich: Ich werde nicht versäumen. Ihren Betrieb allen meinen Kunden wärmstens zu empfehlen! Sie sollen den Betrug, den Sie an mir verübt haben, gründlich zu spüren bekommen. Natürlich könnte ich Sie gleich anzeigen. Ich verzichte darauf, denn ich will keine weiteren Scherereien

erleben. Ich bin ein für allemal fertig mit Ihnen.

Guten Tag!“

Als Herr Berger zum Mittagessen heimkehrte, war Fritz Stiller schon verschwunden. Die Frau des Hauses konnte das Vorgefallene immer noch nicht verwinden. Auch ihre Entrüstung lief auf Hochtouren. Und die beiden Jungen des Hauses zeigten sich ganz entsetzt.

Nein, so etwas hätten sie Fritz nie zugetraut. War das ein schlechter Kerl!

„Ein Glück, dass wir den Schwindler los sind!“ zürnte Herr Berger. „Nun aber Schluss mit der Schweinerei: Ich will von dem Lumpen gar nichts mehr hören!“

Damit schien der Fall Stiller für das Haus Berger erledigt.

Dass daraus eine viel üblere Sache erwachsen würde, ahnte niemand.

Die rote Paula trug die Schuld an allem, was nun folgte.

*

Endlich, man stand schon in der Mitte des März, schien der Frühling zu kommen. Die Menschen freuten sich über die ersten warmen Sonnenstunden. Der Stadtpark bevölkerte sich mit allerlei Volk, und die zahlreichen Ruhebänke wurden gern benutzt.

Überall sah man fröhliche Gesichter. Nur der Mann auf der Bank da drüben schien nichts zu spüren von der Freude dieses sonnigen Nachmittags.

Fritz Stiller war nun wieder arbeitslos. Verdrossen starrte er vor sich hin. Alles war ihm verleidet.

Er hatte seine schöne Stelle verloren. Natürlich, er trug daran die Schuld. Aber das gab er nicht zu. Ein verbissener Groll erfüllte sein Herz, wenn er an das Haus Berger dachte.

Der Mann dort war schuld, dass er nun hier saß.

Eine Stimme schreckte ihn aus seinem finsternen Brüten auf.

Vor ihm stand die rote Paula. Und in ihrer Begleitung die sauberen Genossen.

„Der Fritz! Sieh mal an!“

Paula nahm neben dem Überraschten Platz.

„Na, alter Freund, wie geht's? Hast wohl einen freien Tag heute?“

Fritz wusste nicht, sollte er sich freuen oder ärgern. Unwirsch gab er zur Antwort: „Habe jetzt jeden Tag frei!“

Paula zog die Augenbrauen hoch. Sie begriff sofort.

„Abgemustert?“

Fritz nickte mit düsterem Gesicht. Paula stieß ihn ermunternd in die Seite.

„Beichte mal, wie es dir ergangen ist, seit wir uns das letzte Mal sahen.“

„Ihr seid wieder raus?“

Paula nickte gleichmütig.

„Seit acht Tagen schon. Also los, erzähle!“

Und Fritz berichtete.

„War anscheinend ein guter Posten? Und warum bist du nicht mehr dort in dem feinen Nest?“

„Rausgefeuert hat mich der Kerl!“ zischte Fritz erbittert.

„Warum eigentlich?“

Fritz zuckte verärgert die Achseln.

„Für nichts und wieder nichts!“

Paula lachte belustigt auf.

„Kann ich mir denken. Aber einen Grund muss er doch gehabt haben?“ drängte sie neugierig.

Nun konnte Fritz nicht mehr ausweichen. Er erzählte, was geschehen war.

Paula lachte amüsiert auf.

„Fabelhaft, wie du deinen Chef heringelegt hast. Allerhand Anerkennung. Bist doch nicht dumm.“

Als Fritz verdrossen schwieg, fragte sie ihn lauernd: „Und was gedenkst du nun zu unternehmen?“

„Weiß ich doch nicht!“

„Nun irgendetwas wirst du schon machen müssen. Kannst doch nicht so herumsitzen.“

Nun mischte sich Emil in das Gespräch.

„Mann, steig doch bei uns wieder ein.“

Fritz wehrte mit einer unwillkürlichen Bewegung des Schreckens ab. Er wollte sich mit dieser Gesellschaft nicht mehr einlassen.

Die rote Paula winkte ihren Begleitern mit den Augen beschwichtigend zu: „Komm mit, Fritz. Hat keinen Zweck, hier herumsitzen.“

„Was soll ich anfangen?“

„Wird sich alles finden. Zuerst jetzt mal etwas futtern. Wir gehen gerade zum Essen. Ich lade dich ein. Oder sind wir dir nicht mehr gut genug?“

Fritz ging mit. In seiner Verlassenheit war er dankbar für die Abwechslung, die ihn aus seinem trübseligen Brüten riss. War doch wohl das gescheiteste, wenn er mitging.

Vielleicht wusste die Paula etwas, was er tun konnte? Das Frauenzimmer steckte ja immer voller Lebensmut und Energie. Die wusste immer einen Ausweg.

*

So landete Fritz Stiller wieder in dem Kreis, der ihm schon einmal beinahe zum Verhängnis geworden war. Die Paula mit ihren fabelhaften Ideen imponierte Fritz Stiller von Tag zu Tag mehr.

Immer wieder kam Paula auf seinen Aufenthalt in der Villa Berger zurück.

Sie wurde nicht müde, nach allem zu fragen, was er dort erlebt und gesehen hatte.

„Hast du eigentlich noch einen Schlüssel zu dem Haus im Besitz?“

Jawohl, den Hausschlüssel hatte Fritz mitgenommen. Eigentlich nur aus Versehen, in der Eile des Aufbruchs.

„Mensch, das ist ja großartig! Das kommt uns gerade recht!“

Nun stutzte Fritz Stiller. Eine unheimliche Ahnung erfasste ihn.

„Ihr denkt wohl daran, dort ein Ding zu drehen?“ erkundigte er sich. Paula sah ihn lauernd von der Seite an.

„Und warum nicht?“

Fritz schüttelte den Kopf. Ablehnend. Nein, mit den Leuten von der Villa Berger wollte er nichts mehr zu tun haben.

Paula erkannte seine Gedanken. Sie beschloss, Fritz aufzuhetzen.

„Was? Sind die nicht schuld an dem Pech, dass du heute arbeitslos herumsitzen musst?“

In Fritz stieg bei diesen Worten wieder die Wut hoch. Eigentlich hatte die Paula ganz Recht.

„Ich würde mir das nicht gefallen lassen!“ hetzte die Versucherin. „Bist doch ein Mann! Also -!“

Fritz Stiller wurde allmählich mürbe.

„Müsste dir doch Spaß machen, der Gesellschaft einen Possen zu spielen. Die schönste Rache!“

Rache! Ja, das wäre etwas! Den Leuten, die ihn hinausgeworfen hatten, zeigen, dass man sich nicht einfach alles gefallen ließ.

Immer mehr glühte in Fritz Stillers Kopf der Wunsch nach Vergeltung. Wenn das möglich wäre! -

Der willensschwache Mensch, der sich aus der Bahn des ehrlichen Weg-